

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Heute wird das VI. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogtum Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 6 die Kundmachung der k. k. Finanzdirektion für Krain vom 23. Februar 1909, B. II 514/12 ex 1909, betreffend die Ausweisung des Gerichtsbezirks Radmannsdorf aus dem Umkreise der Finanzwachabteilung Aßling und dessen Zuweisung zu der neuerlich ins Leben tretenden Finanzwachabteilung Radmannsdorf.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.

Laibach, am 3. März 1909.

Nichtamtlicher Teil.

Zur internationalen Lage.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ schreibt: Als bedeutsamstes Ereignis auf dem Gebiete der internationalen Politik der verflossenen Woche ist die Unterzeichnung der Verständigung Österreich-Ungarns mit der Türkei an die Spitze der heutigen rückblickenden Betrachtung zu stellen. Überall, wo der aufrichtige Wunsch obwaltete, dem kritischen Zustande im Osten unseres Weltteiles ein Ende zu bereiten und den allgemeinen Frieden zu festigen, wird man mit lebhafter Genugtuung von dem am Freitag in Konstantinopel vollzogenen Akte Kenntnis nehmen, einem Akt, bei dem es keinen Sieger noch einen Unterlegenen gibt. Durch weises Entgegenkommen von beiden Seiten wurde schließlich ein Einvernehmen erzielt. Wenn durch die Entschließung Österreich-Ungarns, die okkupierten Provinzen endgültig einzuverleiben, Rechte Dritter berührt werden, so konnten es nur solche des Osmanischen Reiches sein. Im Ententeprotokoll zwischen Österreich-Ungarn und der Türkei wird von letzterer der durch die tatsächliche Angliederung geschaffene Zustand ausdrücklich anerkannt, womit jeder Schein eines Rechtes, gegen die Annexion Einspruch zu erheben, entfallen ist. Die Berliner

Signatarmächte hätten von der Änderung des Rechtszustandes allenfalls noch Kenntnis zu nehmen. Neben dieser internationalen Tragweite des Abkommens kommt das vom Wiener „Fremdenblatt“ mit Recht hervorgehobene Moment in Betracht, daß durch die Regelung der bosnischen Angelegenheit eine neue Periode des Friedens und der Freundschaft zwischen Österreich-Ungarn und der Türkei eröffnet wird.

Lebhafte Erörterungen rief das Verhalten Serbiens hervor. Die Situation erschien zeitweilig so gespannt, daß vielfach der Ausbruch eines ernstlichen Konfliktes mit Österreich-Ungarn in Rechnung gezogen wurde. Auf den Gedanken, in Wien Vorstellungen zu erheben, wurde von allen Seiten verzichtet, nachdem Deutschland zu erkennen gegeben hatte, daß es sich an einem solchen Schritte nicht beteilige. Inzwischen ist die Anregung, in Belgrad auf eine Änderung der serbischen Politik einzuwirken, Gegenstand diplomatischer Unterhandlungen der Mächte geworden. Ein solcher Schritt würde sich von selbst aus der Erwägung ergeben, daß die gespannte Situation zwischen Österreich-Ungarn und Serbien ganz allein dadurch entstand, daß Serbien Ansprüche erhob, für die ihm jeder Rechtsgrund fehlt. Serbien hat nichts verloren, was es früher besessen hatte. Gleichwohl wurde in Serbien eine heftige Agitation entfacht, zu der sich Drohungen amtlicher Persönlichkeiten und halbamtlicher Organe sowie fortgesetzte Rüstungen gesellten. Naturgemäß mußte Österreich-Ungarn Gegenvorkehrungen treffen. Nicht Österreich-Ungarn bedroht den Frieden, sondern Serbien. Für die Mächte liegt daher kein Anlaß vor, in Wien Schritte im Interesse des Friedens zu unternehmen, wohl aber Serbien auf die verhängnisvollen Folgen seiner Politik der Herausforderungen aufmerksam zu machen. Nach der von uns schon verzeichneten Savas-Meldung hätten alle Mächte, auch Rußland, im Prinzipie einem freundschaftlichen Schritte bei der serbischen Regierung zugestimmt, um Serbien zu bewegen, nicht auf ter-

ritorialen Entschädigungen zu bestehen. Über Wesen und Form dieses Schrittes schweben noch Verhandlungen. Eine weitere Bestätigung dieser Mitteilung liegt noch nicht vor. Sollte sie sich als richtig herausstellen, so hätte Rußland sich in dankenswerter Weise um den Frieden verdient gemacht, indem es in schwieriger Lage allen Sonderbestrebungen entzagt und dem Gesichtspunkte der allgemeinen europäischen Interessen an der Beseitigung der Spannung auf der Balkanhalbinsel zum Siege verholfen hätte. Serbien läßt sich dann dem einhelligen Willen Europas gegenüber, den es nicht mißachten dürfte, ohne alle Folgen für ein solches Verhalten auf sich zu nehmen. Hoffentlich wird die serbische Regierung der Vernunft Gehör geben, zumal sie aus dem Abschlusse der Verständigung Österreich-Ungarns mit der Türkei erkennen muß, daß die Türkei als Karte im serbischen Spiel gegen Österreich-Ungarn auch nicht einmal mehr theoretisch in Betracht zu ziehen ist. Wir halten an dieser Hoffnung fest, obwohl auch jetzt noch zum Teil kriegerische Nachrichten verbreitet werden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 2. März.

Die „Reichspost“ veröffentlicht eine Erklärung des Abg. Ebenhoch, worin er sagt, er habe in der christlichsozialen Vereinigung ausdrücklich erklärt, daß er die Präsidentenstelle nicht annehme. Das habe er auch jedem gesagt, der außerhalb der Vereinigung ihn darum gefragt habe. Gegeneinander intrigierende Gruppen gäbe es in der christlichsozialen Vereinigung nicht. Er selbst trete für die Wahlwerbung des Abg. Dr. Pattai zum Präsidenten des Hauses ein und glaube, damit die Erörterung dieser Frage abgeschlossen zu haben, soweit dabei seine Partei in Betracht komme.

Aus den Kreisen der Mitglieder der Slavischen Union verlautet, daß sich die Aussichten für die kom-

rückgezogener und verbissener. In ihm speicherte sich eine Flut von Haß und Rachedurst auf gegen die ganze Welt, noch ehe er wußte, was die Welt war, wie die Menschen waren.

Er haßte seinen Onkel und die, die Mutterstelle an ihm vertrat. Er haßte alle, die er kannte und die er nicht kannte mit kindischem Haß. Und einen haßte er besonders, einen Bankiersohn, der ihm sein Liebstes forgenommen. Dreizehn Jahre war er alt geworden. Da, als er eines guten Tages, wie altgewohnt, zur Schule ging, sah er in einem der an seinem Wege liegenden Häuser in der Tür ein Mädchen von etwa zwölf Jahren stehen. Es war ein hübsches, liebliches Kind. Aus dem zarten Gesichtchen leuchteten ein paar schöne, klare, blaue Augensterne. Hellblondes Haar fiel in reicher Fülle lose am Nacken herunter und leuchtete in dem auf ihm einherzitternden Morgenjonneneleuchte wie gesponnenes Gold. Franz glaubte einen Engel, eine Fee zu sehen. Sein Troß verratendes Gesicht überhüllte ein Schein voll Erstaunen und Bewunderung. Er wußte nicht, wie ihm geschah. Auf einmal fühlte er, daß er die Wäuze vom Kopfe genommen, und seinem Munde entflog ein schüchternes, leises „Guten Morgen!“ Lächelnd nickte ihm das holde Kind zu und verschwand dann im Innern des Hauses. Einige Sekunden lang starrte Franz noch wie verückt auf die Stelle, wo das schöne, herrliche Wesen gestanden; dann eilte er schneller wie sonst zur Schule. Den ganzen Morgen über war er fröhlich und munter. Er vergaß den Groll, den er gegen seine Kameraden hegte, und schlich nicht wie sonst so gedrückt und scheu einher. (Er schien ein anderer geworden zu sein.)

Fantilleton.

Der Einbrecher.

Von Ernst Brenckendorff.

(Nachdruck verboten.)

Franz Beckmann saß am Fenster seiner im zweiten Stockwerke befindlichen Wohnung und schaute gedankenvoll auf den Hof hinab. Es war Nacht gegen 1 Uhr. In seinem Zimmer brannte kein Licht. Ebenso dunkel wie die Wohnungen der schlafenden Hausgenossen, lag die seine da.

Schon drei Stunden lang saß er so am Fenster. Nach und nach waren alle die aus den gegenüberliegenden Häusern blinkenden Lichter erloschen, erloschen. Weißgrau hoben sich die mächtigen Mauern vor ihm in die Höhe und aus ihnen blickten gleich schwarzen, drohenden Riesenaugen die dunklen Fensterhöhlen.

So gefiel es ihm. Das paßte so recht zu seiner Stimmung. Nicht als ob auch in ihm alles erloschen und still gewesen wäre. Nein, in ihm flammte ein heißes, wildes Begehren nach Reichtum und nach Vergeltung. Sich einmal losreißen zu können aus den einfachen dürftigen Verhältnissen, einmal triumphieren zu können über die, welche ihn jetzt über die Achsel anschauten, das war sein ganzes Sehnen.

Schon seit zwölf Jahren war er am Rathause beschäftigt und schrieb dort an den trockenen, nichts-jagenden Aktenbündeln. Für einen Hungerlohn arbeitete er tagaus, tagein; jahraus, jahrein, mit immer derselben gezwungenen Regelmäßigkeit. Es war ihm manchmal, als ob er verrückt würde, wenn er

da saß, er mit seiner weltdürstenden Seele unter den verknöcherten Pedanten, eine Maschine unter Maschinen. Draußen lachte dann wohl die Sonne in ihrem schönsten, goldigsten Glanze vom azurblauen Himmel herab; doch nicht für ihn. Er mußte schreiben — schreiben — schreiben.

Seine Eltern hatte er nicht gekannt. Es waren arme Tagelöhner draußen auf dem Lande gewesen, die kurz nacheinander starben, ehe er noch ein Jahr alt war. Da hatte ihn sein Onkel, ein steifer, pedantischer Hagestolz, aus Liebe zur verstorbenen Schwester, in die Stadt zu sich genommen. Eine alte Haushälterin hatte ihn aufgezogen. Kein Licht war in seine Jugendzeit gefallen, Liebe und Zuneigung blieben ihm fremd. Die verknöcherte Zärtlichkeit des Onkels, die unter einem barocken, herrischen Benehmen verborgene Gutmütigkeit der Haushälterin stieß ihn, da er sie nicht erkannte, nur ab. Eintönig flossen die Tage, die Wochen, die Monate dahin.

Er durfte sich nicht in fröhlichem Spiele mit Altersgenossen tummeln. Wenn er sich einmal fortstahl aus dem ihm wie ein Gefängnis vorkommenden Hause seines Onkels und neugierig hintrottete zu anderen Kindern, so kümmerten sich diese nicht um ihn, den Fremden, oder aber sie lachten und spotteten über ihn, seiner altmodischen aus Anzügen seines Onkels hergestellten Kleidung wegen. So ward er scheu, verbissen, in seiner frühesten Jugend. Die Schulzeit war erst eine rechte Leidenszeit, besonders die ersten Jahre. Er lernte gern und gut; aber er hatte keine Freunde, keine Gefährten, die doch dem heranwachsenden Knaben so nützlich und notwendig sind. Später fand er sich ja damit ab. Er ging den einsamen Weg und wurde immer zu-

(Fortsetzung folgt.)

mende Reichsratsstagung gebessert haben. Sie sind entschlossen, von der Obstruktion abzulassen, wenn gleich mit der Beratung der Rekruten- und Verstaatlichungsvorlage begonnen wird. Die Erledigung dieser beiden Vorlagen ist bekanntlich auch in dem Arbeitsprogramm des Ministerpräsidenten Wienerth enthalten.

Aus Berlin, 1. März, wird gemeldet: Bei der heutigen Feier des Kriegsministeriums hielt der Kaiser eine Ansprache, in der er u. a. sagte: Auf den Schlachtfeldern von Auerstadt und Jena hat sich das Geschick Preußens erfüllt und in Tilsit hat ein Friedensvertrag von grausamer Härte die Niederlage besiegelt. Drückender als je lastete um die Wende des Jahres 1808 das Joch des Eroberers auf dem verstümmelten Staat. In dieser Zeit tiefster Demütigung rief mein in Gott ruhender Herr Urgroßvater weiland König Friedrich Wilhelm III. das Kriegsdepartement mit der Bestimmung ins Leben, daß zu dem Geschäftskreise dieser Behörde alles gehören soll, was auf das Militär, dessen Verfassung, Errichtung, Erhaltung und den von ihm zu machenden Gebrauch Bezug hätte — ein Entschluß von unermesslicher Tragweite, denn bisher hatte das Heer der einheitlichen Leitung und Verwaltung entbehrt. Es gereicht mir zur wahren Genugtuung, heute, an dem Tage, an welchem vor 100 Jahren das Kriegsministerium seine reichsegnete Tätigkeit begonnen hat, ihm mit freudigem Stolze bezeugen zu können, daß es mein und meiner erhabenen Vorgänger auf dem Throne Vertrauen allerorten vollaus gerechtfertigt hat. Dafür sage ich ihm tiefbewegt meinen königlichen Dank und wenn diese Anerkennung allen gilt, die im Kriegsministerium für des Vaterlandes Macht und Ehre ihre ganze Kraft eingesetzt haben, dann richtet sich mein Blick besonders auf die beiden größten unter ihnen, Scharnhorst und Moen, die Waffenschmiede, jener der Befreiung Preußens, dieser der Einigung Deutschlands. Möchte die verhängnisvolle Zeit, in der das Kriegsministerium gegründet wurde, immerdar eine Mahnung bleiben, nie zu rasten in der Arbeit für das Vaterland, kein Opfer für dessen Ruhm und Wohlfahrt zu groß oder zu schwer zu erachten. Dann wird der Segen des Allmächtigen für alle Zukunft auf dem Wirken des Kriegsministeriums ruhen, dann wird Deutschland alle Stürme, die der Ratsschluß der Vorsehung heraufzuführen mag, siegreich bestehen. Das waltete Gott!

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Infolge ähnlicher Verhältnisse wie unter dem jungen Offizierskorps haben die Direktoren der Universität und der Zivilschulen den Befehl erlassen, worin den Studenten angeordnet wird, sich nur mit ihren Studien zu beschäftigen und den Professoren verboten wird, Vorlesungen über Politik und über Divergenzen der philosophischen Systeme zu halten.

Die junge Erzellenz.

Roman von Georg Hartwig.

(94. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Vena kann tun und lassen, was sie tun und lassen will“, rief die junge Frau hastig dazwischen. „Sie hat mich nicht gefragt, ob sie nach Konstanz gehen sollte oder nicht. — Um nichts bin ich befragt worden, dabei mag's sein Bewenden haben. Mag sie trauern! Tief oder nicht, kurz oder lang, mir ist's gleich, obwohl ich bei meinem Eintritt in dieses Haus lieber etwas anderes gesehen hätte als schwarze Kleider und Rüschchen.“

„Nach allem diesem“, sagte der Freiherr mißbilligend, „kann ich dich nur bitten, vergangene Dinge vergangen sein zu lassen und so zu handeln, wie es für Vena und mich und für Koseman allein verständlich ist.“

Er erhob sich.

Eva griff nach seiner Hand, ein ersticktes Lachen auf den Lippen.

„Rücksicht auf Koseman legst du mir auf? Und er hat's nicht der Mühe wert gehalten, unserer Hochzeit beizuwohnen!“

Sie mußte es herausprudeln, ihrem zornigen Gefühl gegen Helene Luft zu schaffen. Da sie ihr selbst nichts vorwerfen konnte, griff sie ihren Verlobten an. Um so zweckloser, als sie sich völlig in den Verhältnissen irrte.

„Ja wohl! Nicht der Mühe wert gehalten, uns hier willkommen zu heißen. Eine allernatürlichste Aufmerksamkeit, die ich als deine Frau und Papas Tochter beanspruchen dürfte. — Wie käme ich dazu, Rücksicht auf die Gefühle des Grafen Wechting zu nehmen? Das sage mir!“

Tagesneuigkeiten.

— (Das große Geheimnis.) Zu einem Privaten in Wien kam vor einiger Zeit ein Mann und gab sich für einen Techniker aus Budapest aus. Er redete dem Manne ein, daß ihm das große Geheimnis bekannt sei, wonach schon seit Jahrhunderten vergeblich gesucht wurde, Gold auf chemischem Wege zu erzeugen. Das Verfahren habe er wohl, doch fehlen ihm die Mittel, es zu verwerten. Der Private glaubte alles und gab für die Anstellung der Versuche 500 K. Mit dem Gelde verschwand der Schwindler und der Betrogene sucht jetzt vergeblich den Mann, der den Stein der Weisen gefunden haben will.

— (Die Tat einer Stiefmutter.) Aus Prag meldet man: In dem Orte Dusnik, in der Nähe von Prag, hat vor einigen Wochen der Häusler Sartorius, dessen erste Frau vor mehr als einem Jahre gestorben ist, zum zweitenmal geheiratet. In die zweite Ehe brachte er seine drei Kinder aus der ersten Ehe mit. Die Stiefmutter begegnete vom ersten Tage an den Kindern mit großer Antipathie, sie quälte und mißhandelte sie. Vor zwei Tagen erzählte die Frau, das jüngste Kind, ein zweijähriger Knabe, sei plötzlich gestorben. Es entstand sofort der Verdacht, daß das Kind nicht auf natürliche Weise aus dem Leben geschieden wäre. Man brachte die Kindesleiche nach Prag und bei der gerichtlichen Obduktion wurde festgestellt, daß der Tod in gewaltsamer Weise herbeigeführt worden war. Dem Kinde war ein langer starker Holzpflock durch den Körper getrieben worden, wodurch schwere innere Verletzungen herbeigeführt wurden. Der Holzpflock war bis zur Lunge gedrungen und hatte die inneren Organe verletzt. Infolge der schweren Verletzung trat der Tod ein. Auf das Ergebnis der Obduktion hin wurde die Stiefmutter des Kindes von der Gendarmerie verhaftet und dem Strafgerichte eingeliefert.

— (Der Verbrecher im Reiseforb.) Auf dem Bahnhofe Randzin in Schlesien wurde in der Nacht zum Freitag von einem unbekannten Manne aus Kleinwisch ein schwerer Reiseforb zur Aufbewahrung übergeben. Als der Forb im Gepäckraum Platz gefunden hatte, vernahm ein Bahnbediensteter ein verdächtiges Geräusch, das aus dem Forb zu kommen schien. Der Forb wurde geöffnet und man fand darin einen Mann vor, der erst vor vierzehn Tagen aus dem Zuchthause entlassen worden war. Er scheint beabsichtigt zu haben, in der Nacht die Billettasse zu berauben. Auch der Unbekannte, der den Forb zur Aufbewahrung übergeben hatte, wurde durch die Polizei ermittelt und verhaftet.

— (Die türkische Frau und das Theater.) Aus Smyrna wird berichtet: Die türkischen Frauen haben bald erkennen müssen, daß der Sieg des Jungtürkismus ihnen keineswegs die erwartete Erfüllung ihrer Wünsche bringt. Sie hatten anfangs gehofft, daß der politische Umsturz auch die Vernichtung aller alten mohammedanischen Traditionen mit sich bringen würde, man sah auf den Straßen unverschleierte Frauen spazieren gehen, und schließlich schlossen sich einige Hundert Damen zusammen, die für sich die Aufführung eines patriotischen Schauspiels verlangten. Das Theater sollte bei dieser Gelegenheit nur den Frauen zugänglich sein, aber trotzdem blieb ihnen schließlich der ersehnte Kunstgenuss versagt. Das jungtürkische Komitee hatte sofort den Frauen die Erfüllung ihres Verlangens zugesagt, aber an dem Tage, da die Aufführung stattfinden sollte,

umdrängten Hunderte von empörten Mohammedanern, mit Messern bewaffnet, das Theatergebäude und drohten, jede Frau zu erstechen, die den Versuch machen würde, der Vorstellung beizuwohnen. Die Behörden hielten es für klüger, die Dinge laufen zu lassen, wie sie liefen, und versuchten, das niedere Volk für die Kundgebung verantwortlich zu machen. Aber es ist ein offenes Geheimnis, daß auch die meisten der modern gesinnten Beamten in bezug auf die Stellung der Frau den alten Traditionen anhängen und ebensowenig wie die niederen Volksklassen es wünschen, ihre Frauen im Theater zu sehen. In Adin, der zweitgrößten Stadt des Kreises Smyrna, haben die Behörden jetzt sogar einen Erlaß anschlagen lassen, in dem jeder Mann, den man auf der Straße oder irgendwo im Gespräche mit einer türkischen Frau trifft, mit einer Strafe von 100 Pfaster belegt wird, während die Frau die Bastonade erhält.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderat.

— Der Laibacher Gemeinderat hielt gestern abends unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Ribar eine ordentliche Sitzung ab, zu welcher sich 18 Gemeinderäte eingefunden hatten. Als Regierungsvertreter wohnte der Sitzung Landesregierungsrat Kremenšek bei. Zu Verifikatoren des Sitzungsprotokolles wurden die Gemeinderäte Lenček und Malih nominiert.

Der Vorsitzende machte zunächst die Mitteilung, daß in Prag vorgestern der gewesene Bürgermeister der königl. Hauptstadt Prag, Dr. Thomas Cerny, gestorben sei und verlas hierauf ein Schreiben des Vizebürgermeisters Dr. Karl Ritter von Bleiweis-Trstenicki, worin er seinen Entschluß kundgibt, mit Rücksicht auf sein hohes Alter nach 34jähriger Tätigkeit im Gemeinderate sein Mandat niederzulegen und sich vom öffentlichen Leben zurückzuziehen; er bittet, der Gemeinderat möge seine Mandatsniederlegung zur Kenntnis nehmen und ihm ein freundliches Andenken bewahren. Bürgermeister Ribar hob die großen Verdienste hervor, die sich Dr. Ritter von Bleiweis während der langen Dauer seiner öffentlichen Tätigkeit um die Stadtgemeinde erworben, und erbat sich die Ermächtigung, dem scheidenden Vizebürgermeister durch eine besondere Deputation den Dank des Gemeinderates aussprechen zu dürfen. Noch im Laufe dieser Woche werde der Gemeinderat zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen werden, um die Wahl eines neuen Vizebürgermeisters vorzunehmen.

Der Bürgermeister machte weiters die Mitteilung, daß der Chef der Firma „Fran Souvan sin“ anlässlich der Eröffnung seines Handelsgeschäftes für die städtischen Armen den Betrag von 100 K gespendet und daß Gemeinderat Dr. Drazen seinen Austritt aus dem Verwaltungsrate der städtischen Sparkasse angemeldet hat. Schließlich verlas der Bürgermeister eine Zuschrift der städtischen Sparkasse, wonach der Verwaltungsrat in seiner Sitzung vom 26. Februar beschloffen habe, die Stelle eines definitiven Kassenleiters mit einem Gehalt von 7200 K, dem Anrecht auf fünf in die Pension einrechenbare Quadranten per 1000 K und 1200 K Quartiergeld oder Naturalwohnung zu systemisieren und mit dem Kompetenztermin bis 31. März zur Besetzung auszusprechen. Bewerber

„Wenn du dich nicht über deine persönlichen Empfindungen erheben kannst in dieser Angelegenheit“, sagte Herr von Lücken, die Glocke berührend, „so erlaube, daß ich dir zur Hilfe komme.“

„Die Kammerfrau Ihrer Erzellenz!“

„Ihre Erzellenz legt morgen für drei Wochen Ganztrauer an, dann für weitere drei Wochen Halbtrauer. Veranlassen Sie das weitere. Ihre Erzellenz ist zu ermüdet.“

Eva war heftig erblaßt. Das Herz tat ihr weh. Herr von Lücken nahm ihre Hand und drückte sie leicht.

„Die lange Fahrt hat dich erregt. Besonders nach dem Pariser Lärm. Vena weiß das zu würdigen.“

Es war, als spräche er zu einem Kinde, dem man die Scham über einen Tadel verpöht.

„Du siehst aus, als hättest du Ruhe dringend nötig, Vena. Tue dir keinen Zwang an. Aus morgen denn! — Eva! Vena sagt dir gute Nacht!“

Die junge Frau, welche sich an ihrem Blumenstisch zu schaffen gemacht, wandte flüchtig das Haupt.

„Gute Nacht! Gute Nacht!“

Eine Träne sank heimlich in den Rosenfelsen, welchen ihre Hände zerpfückten.

14. Kapitel.

In der Kirche zu Großmitten, deren Hügellage sie weithin aufragen ließ durch die flache Landschaft, fand inmitten der Familie und einer erlesenen Versammlung die Trauerfeier für Laura von Wechting statt.

Blumenüberschüttet, verschwindend fast unter Kranz- und Schleifenschmuck, stand der Sarg der unglücklichen Gattin Eginhards vor dem Altar, und neben ihm, anmutstrahlend, die junge Frau, deren

Herz laut aufschlug in unverjöhlichem Haß. Und doch war die, welche zwischen den Eichenbrettern ruhte, schon bei Lebzeiten allem entrückt, was damals ihre Seele in die Nacht des Wahnsinns gestürzt.

Das letzte Amen des Geistlichen verhallte im einsejenden Geläut der Glocken. Sie riefen es in den flammenden Sommertag hinein, daß abermals ein Mitglied des alten Geschlechts seinen letzten Weg antrat zur Familiengruft, welche der Geschmach eines Ahnherrn am Eingange des großen Parkes in Turmform hatte errichten lassen.

Hinter dem Sarge die Kirche an der Seite ihres Gatten verlassend, bemerkte Eva neben dem Portal einen gräßlichen Diener, welcher eine soeben noch eingetroffene Blumenpende, die schönste unter allen dargebrachten, in den Händen hielt.

Ringsum flüsterte man: von wem?

Plötzlich war's Eva, als durchzuckte das blendende Sonnenspiel auf den grünen Kastanienblättern schmerzvoll ihre Augen. Auch hörte sie in diesem Moment das Glockenspiel in den Lüften nicht mehr.

Sie fuhr zusammen. Richard Wechtings Name war hinter ihr genannt worden.

Der Freiherr, sie betrachtend, flüsterte:

„Nur etwas Geduld noch, so ist's überstanden. Die Hitze ist allerdings belästigend.“

Sie nickte, ohne ein Wort verstanden zu haben. Vor ihren Geistesaugen sah sie den stillen Mann, mit der roten Schußwunde in der Schläfe, an dessen Sarg sie verjöhlich treten sollte, während er sie doch herausgesprengt hatte mit einem Druck seiner Hand aus Glück und Frohsinn, Hoffnung und Liebe. . . .

(Fortsetzung folgt.)

um diese Stelle müssen absolvierte Juristen und in der Lage sein, eine mehrjährige praktische juristische Tätigkeit nachzuweisen. Außerdem müssen die Bewerber im Bank- und Sparkassengeschäfte sowie auch im Grundbuchswesen versiert sein.

Namens des Stadtmagistrates berichtete Stadtarchitekt Koch über die Vergabung der Möbelleistung für das neuverbaute Hotel „Tivoli“. Mit der Lieferung wurden die Firmen Naglas, Adolf Petrin und Primozic in Laibach und die Firma Zumer in Görz betraut. Die Kosten für die Möbelleistung sind auf 18.638 K berechnet. Das neue Hotel muß vertragsmäßig am 1. Juli l. J. eröffnet werden.

Sodann wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Gemeinderat Milohnoja berichtete namens der Personal- und Rechtssektion über die diesjährigen Ergänzungswahlen für den Laibacher Gemeinderat. Im Sinne des § 16 der Gemeindeordnung scheiden folgende Mitglieder aus der Gemeindevertretung, und zwar: aus dem dritten Wahlkörper die Gemeinderäte Franz Bergant, Alois Lenček und Ivan Pavšek; aus dem zweiten Wahlkörper die Gemeinderäte Jaromir Hanus, Karl Mayer und Ivan Subic; aus dem ersten Wahlkörper die Gemeinderäte Ivan Knez, Dr. Ivan Drazen, Ivan Plantan, Ivan Vekovrh und schließlich Dr. Karl Ritter von Bleiweis, welcher sein Mandat niedergelegt hat. Es werden somit heuer 11 Gemeinderäte neu zu wählen sein. Als Wahltag wurden festgesetzt: der 19. April für den dritten Wahlkörper, der 21. April für den zweiten Wahlkörper und der 23. April für den ersten Wahlkörper. Eventuelle engere Wahlen sollen am 20., bzw. am 22. und 24. April vorgenommen werden. Die Wahlen finden im großen Saale des „Mestni Dom“ statt, und zwar für den ersten und zweiten Wahlkörper von 8 bis 12 Uhr vormittags, für den dritten Wahlkörper von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags. Zu Vorsitzenden der Wahlkommissionen wurden gewählt: für den ersten Wahlkörper Gemeinderat Josef Lenček, für den zweiten Wahlkörper die Gemeinderäte Dr. Danilo Majaron und Ivan Plantan und für den dritten Wahlkörper die Gemeinderäte Dr. Ivan Tavčar und Dr. Karl Triller.

Gemeinderat Dr. Drazen berichtete über die von der „Narodna delavska organizacija“ gefasste Resolution, betreffend die Bediensteten der elektrischen Straßenbahn in Laibach. Die Resolution bezweckt eine Verbesserung der materiellen und sozialen Verhältnisse der Bediensteten der elektrischen Straßenbahn und verlangt u. a. die Einreihung der Bediensteten in vier Kategorien: bis zu drei Dienstjahren mit einem Tagelohn von 2 K 60 h und einem Jahresbeitrag von 60 K; von drei bis zu sechs Dienstjahren mit einem Tagelohn von 2 K 80 h und einem Jahresbeitrag von 180 K; von sechs bis zu neun Dienstjahren mit einem Tagelohn von 3 K und einem Jahresbeitrag von 220 K; vom neunten Dienstjahre an einen Tagelohn von 3 K 20 h und einen Jahresbeitrag von 240 K. Die tägliche Arbeitszeit soll nicht mehr als zehn Stunden betragen, ein Tag in der Woche soll dienstfrei sein. Die Resolution verlangt schließlich die Einführung der slowenischen Amtssprache und die offizielle Anerkennung der Organisation der Bediensteten seitens der Leitung der elektrischen Straßenbahn. Der Gemeinderat beschloß, die Resolution der Leitung der elektrischen Straßenbahn mit dem Ersuchen zu übermitteln, den darin geäußerten Wünschen ehestens Rechnung tragen zu wollen.

Gemeinderat Plantan referierte über die Zuschrift des k. k. Landesgerichtspräsidenten hinsichtlich des für den Bezirksgerichtspräsidenten Laibach zu aktivierenden Gewerbegerichtes. Das Landesgerichtspräsident macht mit Bezug auf die in der Gemeinderatssitzung vom 9. Februar beschlossene Erklärung darauf aufmerksam, daß die Erklärung die Verpflichtung zu enthalten habe, nicht bloß in dem Falle, daß die im Amtsgebäude dem Gewerbegerichte zur Verfügung gestellten Räume zu anderen Zwecken benützt werden müßten, anderweitig die mit der notwendigen Einrichtung versehenen Räumlichkeiten samt Beheizung und Beleuchtung beizustellen, sondern auch dann, wenn sich das Bedürfnis einer anderweitigen Unterbringung herausstellen sollte, weiters auch die Verpflichtung, in jedem Falle, insbesondere auch dergleichen, die außerdem der Gemeinde obliegenden Verpflichtungen zur Beistellung der außer den Lokalitäten, Beheizung und Beleuchtung notwendigen sonstigen sachlichen Erfordernisse zu erfüllen. Über Antrag des Referenten wurde beschlossen, die verpflichtende Erklärung des Gemeinderates in diesem Sinne zu ergänzen.

Namens der Finanzsektion berichtete Gemeinderat Knez über die Eingabe der Laibacher gemeinnützigen Wohnungsbaugenossenschaft, betreffend den Verkauf der Parzellen Nr. 176 oder 177 der Katastralgemeinde Kapuzinervorstadt, d. i. der Tivoliwiese an der Klagenfurter Reichstraße oder der umfriedeten, derzeit zu Sportzwecken verwendeten Wiese gegenüber dem Koliseum. Beide Parzellen sind jenseits der Südbahnstrecke gelegen. Der Gemeinderat habe — wie der Referent ausführte — bereits seinerzeit den Beschluß gefaßt, daß städtische Grundstücke jenseits der Südbahn nicht veräußert und verbaut werden dürfen und es erscheine nicht zulässig, die schönen Alleen zu beseitigen und so eine beliebte Promenade verfallen zu lassen. Der Gemeinderat beschloß, den Verkauf der beiden in Frage stehenden Parzellen abzulehnen, der Wohnungsbau-

genossenschaft hingegen den nächst dem Staatsbahnhofe gelegenen städtischen Baugrund zum Preise von 4 K pro Quadratmeter zum Kaufe anzubieten.

Gemeinderat Dr. Drazen berichtete über die Zuschrift des k. u. k. Reichskriegsministeriums hinsichtlich des Eintausches der drei französischen Kanonen auf dem Schloßberge. Wie bekannt, befinden sich auf dem Laibacher Kastell drei französische Geschütze samt Lafetten, welche in den Franzosenkriegen am Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts von der k. u. k. Armee erbeutet und vom Kaiser Franz I. der Stadt Laibach als Geschenk überlassen wurden. Das Reichskriegsministerium wünscht diese französischen Geschütze für das k. u. k. Heeresmuseum zu erwerben und ist bereit, sie gegen drei Vorder- oder Hinterladergeschütze samt den zugehörigen Ausstattungsgegenständen einzutauschen. Der Gemeinderat beschloß, den angebotenen Tausch mit Rücksicht auf den historischen Wert der im Besitze der Stadtgemeinde befindlichen französischen Kanonen abzulehnen, sprach jedoch die Bereitwilligkeit aus, diese Kanonen dem Reichskriegsministerium für die projektierte Erzherzog Karl-Ausstellung unter der Bedingung zu überlassen, daß mittlerweile zum Zwecke der Absicherung von Bränden kostenlos drei andere Kanonen beigelegt werden. Die erwähnten französischen Kanonen bleiben für das projektierte städtische Museum in Laibach reserviert.

Namens der Schulsektion referierte Gemeinderat Dimnik über die geplante Systemisierung der Stelle eines Schularztes, für welche der erforderliche Betrag bereits in den städtischen Voranschlag pro 1909 eingestellt wurde. Eine derartige Institution besteht schon in mehreren größeren Städten und hat sich bestens bewährt. Dem Schularzte für die öffentlichen Volksschulen in Laibach fällt die Aufgabe zu, die sanitären Verhältnisse in den Schulen sowie die Gesundheit der Schüler zu kontrollieren, und ist dem Stadtphysikat untergeordnet, welchem er über seine Tätigkeit Bericht zu erstatten verpflichtet ist. Die Stelle soll mit den Bezügen der zehnten Rangklasse ausgestattet und mit 1. September 1909 aktiviert werden. Von den Bewerbern wird die Ablegung der Physikatprüfung verlangt werden. Der Schularzt wird etwa 4000 Schulkinder in sanitärer Beziehung zu beaufsichtigen und zu Beginn des Schuljahres alle in die erste Klasse eintretenden Schüler und Schülerinnen systematisch zu untersuchen haben. Nach einer kurzen Debatte, an der die Gemeinderäte Milohnoja und Likozar teilnahmen, wurde der Beschluß gefaßt, die Stelle für die Dauer von zwei Jahren gegen eine jährliche Remuneration von 2400 K provisorisch zu besetzen. Die Stelle wird mit dem Kompetenztermin bis 31. März sofort ausgeschrieben werden. Der k. k. Landeschulrat soll ersucht werden, die k. k. Übungsschule dem städtischen Schularzte gegen angemessene Remuneration zuzuwiesen.

Dem Refus des Gasmannes und Hausbesizers Josef Cotic gegen den magistratischen Bescheid, womit ihm die Baubewilligung für die Errichtung einer Baracke bei seinem Hause an der Sallocher Straße verweigert worden war, wurde Folge gegeben, doch ist das zu errichtende Objekt als Provisorium anzusehen und muß über eventuellen Auftrag des Stadtmagistrates beseitigt werden.

Schließlich wurde dem Hausbesizer Misko Kofalj in der Palzgaße die vorgeschriebene Gebühr für den Wassermehrverbrauch auf die Hälfte ermäßigt und sodann die öffentliche Sitzung um halb 7 Uhr abends geschlossen.

Beschreibung der Denkwürdigkeiten in Neumarkt aus der französischen Zeit von Jakob Pehare.

(Fortsetzung.)

Als der französische Gouverneur von dieser schaudervollen Katastrophe in Kenntnis gesetzt wurde, befreite er die Mairie für dieses Jahr von der Aushebung. — Auf die Verwendung des Gouverneurs Marmont in Paris, bewilligte Napoleon für das verunglückte Neumarkt 100.000 Franken aus den Regimentskassen. In dem aber nach einem Zeitraum von sieben Wochen der untere Teil der Stadt Krainburg³⁰ in Asche gelegt

³⁰ Am 18. Mai 1811 um halb 2 Uhr nachmittags brach das Feuer in der Mitte der Stadt im Hause Nr. 16 in der Nähe der Wohnung des Steuereintreibers aus. (Télégraphie officielle 1811, n° 42. Nach dem ältesten Grundbuche der Stadt Krainburg beim gleichnamigen Bezirksgerichte trägt in der Mitte der Stadt kein Haus die Nummer 16, sondern es erscheinen unter dieser Nummer ein Haus im Baumgarten und ein Haus in der unteren Vorstadt vor dem Stadttor, das letztere ist gegenwärtig Eigentum der Frau Marencic, in welchem sie auch ein Spezereigeschäft betreibt. Damit stimmt auch die mündliche Mitteilung des 96jährigen Greises Mittel in Krainburg, welcher erzählt, daß das Feuer in dem Mohorschen oder Marencischen Hause ausgebrochen sei, überein. Von anderen Personen, darunter vom Herrn Anton Prevc in Krainburg, wird eine zweite Version erzählt, wonach das Feuer in dem Hause entstanden sei, das heute Eigentum des Wachziehers Sink ist; auf dieses Haus würde die Angabe im Télégr. off. passen.) Der Wind war heftig und trug die Flammen mit einer solchen Eile, daß die Stadt und ein Teil der Vorstadt in zwei Stunden zerstört wurden. Sogar zwei Dörfer jenseits der Ranker, Huje und Klad-

wurde, teilte man die obige bewilligte Summe, und zwar wurden 70.000 Franken für Neumarkt, 30.000 Franken aber für Krainburg bestimmt.³¹ Durch die Herren Bartholomäus Mally und Urban Globocnik wurden die 70.000 Franken behoben. — Das volle Geld wurde in Villach behoben. Dieses war eine großmütige kaiserliche Gabe! Auch kamen von mehreren Städten Geldsammlungen, Kleider und Wäsche, vom Lande aber Getreide, Weinwand und Viktualien als Gaben zur Verteilung unter die Verunglückten. Bei so großer Hilfe neben dem Gewerbesiege und lebhaften Handel, hat sich Neumarkt bald erholt und in seinen früheren Wohlstand gesetzt. Nachdem die Wiener Banko-Zettel aus dem Kurse gesetzt waren, erschien zugleich auch die Verordnung, außer dem Sonntage keinen Feiertag mehr zu feiern. Eine Ausnahme machte das Napoleonsfest. Diese Verordnung war ein betäubender Schlag für alle Katholiken. — Mehrere Geistliche, die dieses Edikt nicht respektierten, daher an jedem Feiertage den Gottesdienst feierlich begingen und den Sonntag auch nicht, gemäß der Verordnung, auf die Dauer von zehn Tagen, sondern wie früher, von acht Tagen, feierten, wurden eingezogen, andere aber mußten sich über die Grenze flüchten.

Im Jahre 1811 am 15. August feierte man das erste Napoleonsfest. Vor dem Manderischen Hause wur-

nec, wurden vernichtet. Von den 263 Häusern, welche die Stadt samt den Vorstädten bildeten, wurden 184, dann 11 Scheunen voll Getreide und Futter in Trümmer und Asche gelegt; eine bejahrte Frau verbrannte auch und viele Tiere wurden vernichtet. Bloß eine Vorstadt, die nicht in der Windrichtung lag, blieb samt dem Pfarrhause und dem Schlosse verschont. Der Verlust wurde auf 300.000 Franken geschätzt, nicht inbegriffen die Meiereien. Der Verlust konnte um so schwerer gut gemacht werden, als der größere Teil der Bewohner aus Tagelöhnern und Armen bestand. Die hohe Lage der Stadt machte die Hilfeleistung schwieriger, weil man das Wasser aus der Ranker und der Sade nur schwer hinaufbringen konnte. Die Ortsobrigkeit tat ihr Möglichstes, der Bürgermeister Scaria und der Brigadier der Gendarmerie retteten die Kasse und die Register des Steueramtes; der Domänenverwalter brachte lieber die öffentlichen Gelder und Papiere in Sicherheit als sein eigenes Geld und die Zimmereinrichtung. (Télégr. offic. 1811, n° 42.) In Laibach wurde von diesem Brande zuerst der Generalkommissär für Polizei in Krain benachrichtigt. Dieser Beamte begab sich sofort zum Generalintendanten und darauf zum Oberkommandanten General Delzons und reiste, mit den notwendigen Weisungen versehen, nach Krainburg. Ihn begleiteten die in aller Eile von dem kommandierenden General beorderten 250 Mann Kavallerie unter dem Kommando des Brün. Der Generalkommissär und der Eskadronschef mit seinen Soldaten blieben die ganze Nacht auf der Brandstätte, erhöhten durch ihre Hilfeleistung den Mut der unglücklichen Bewohner und verhinderten durch ihr Eingreifen noch größere Verluste. Auch der Eifer des Natakale Bagliarucci muß rühmend hervorgehoben werden. Auf die Brandstätte kam auch sogleich der Intendant von Oberkrain Baselli mit seinem Sekretär und brachte wie früher in Neumarkt die erste Hilfe in Geld und Nahrungsmitteln den Verunglückten. (Télégr. offic. 1811, n° 43.) Baselli ließ auch gleich die öffentlichen Sammlungen veranstalten, die eine ansehnliche Summe ergaben; der erste Ausweis (in n° 54 des Télégr. offic.) weist 4995 Franken 15 Cent., der zweite (in n° 68) 7957 Franken 33 Cent. auf, welche von zivilen, staatlichen und militärischen Behörden, den Bewohnern Laibachs und der Landgemeinden einliefen; die bedeutendste Spende im Betrage von 6000 Franken kam von der französischen Regierung. Die Wohltäter spendeten weiters den Abbrandlern Nahrungsmittel, Weinwand, Kleider und Baumaterial. — Der Intendant von Oberkrain ließ weiter dito. Laibach, 7. Juni 1811 (in n° 46 und 49) einige Vorsichtsmaßregeln öffentlich verkünden, damit die Feuersgefahr in Zukunft möglichst verhindert würde. Er betont in diesem Aufrufe, daß solche Unglücksfälle nur zu oft eine Folge der Nachlässigkeit der Bewohner und des Mangels an Achtsamkeit seitens der lokalen Obrigkeiten seien. Die Achtsamkeit sei besonders in Krain ratsam, weil die Häuser größtenteils aus Holz gebaut, mit Stroh oder mit Schindeln gedeckt und um die Häuser herum alle möglichen brennbaren Materialien angehäuft sind. Aus dem Grunde müßten die Väter und die Mütter ihren Kindern und Diensthofen verbieten, Feuer oder Licht ohne schützende Hülle in den Hof, in die Ställe und um die Häuser herum zu tragen sowie Holz am Abende in den Eingängen des Stubenofens zu legen, um es am anderen Morgen zu gebrauchen; besondere Aufmerksamkeit müsse man dem Baden des Brotes zuwenden. Zuletzt befiehlt er, daß alle Gemeinden lange Stangen, am Ende mit krümmen Eisen versehen, anschaffen, die beim Ausbruche des Brandes an die stärksten Bewohner verteilt werden sollten. Mit diesen Geräten, die unter Obhut der Ortsobrigkeit in trockenen Lokalen aufzubewahren seien, sollen die der Brandstätte benachbarten und dem Winde am meisten ausgesetzten Häuser niedergeworfen werden. (Solche Geräte findet man noch immer in Oberkrain; in der Krainburger Umgebung heißt eine solche Stange ak, in der Bischoflader maček.)

³¹ Mit dem Dekrete vom 25. Juli. Télégraphie offic. n° 69.

den zwei acht Klaster hohe Freiheitsbäume aufgestellt, die mit Fett und Seife angestrichen waren. Ihre Kronen prangten im Glanze von Talern. Jedem, der diese Prämie zu haben wünschte, wurde in Gegenwart der militärischen Wache erlaubt, dieselbe zu holen. Viele versuchten hinauf zu klettern, aber nur wenigen gelang es. Nebenbei stand unter der Aufsicht eines Kellners ein Tisch, mit Würsten, Schweinefleisch und Braten belegt. Jedermann durfte essen und trinken, was ihm beliebte. Da nun dieses Fest auf einen Samstag fiel, so wollten die meisten das Kirchengebot nicht übertreten und nur wenige nahmen Anteil an diesen Fleischspeisen. — Vor der St. Andreaskirche stand auf einer Bühne die Schönheitsgöttin Venus. Alljährlich wiederholten sich diese Festlichkeiten. So ging es nun bis zum Jahre 1813.

(Fortsetzung folgt.)

— (Frist zur Einbringung der Gesuche um einheitliche Bemessung der allgemeinen Erwerbssteuer für das Hauptunternehmen und für die mit demselben zusammenhängenden Zweiganstalten.) Das k. k. Finanzministerium hat mit dem Erlasse vom 21. Jänner 1909, Z. 4377, auf Grund des § 12, Absatz 7 des Personalsteuergesetzes als den Zeitpunkt, bis zu welchem bei der Einreichung der Steuerpflichtigen in die Steuerklassen (§ 12, Absatz 6, c) Zuwächse und Abfälle berücksichtigt werden können, für die kommende Veranlagungsperiode der allgemeinen Erwerbssteuer (1910/1911) den 1. Juni 1909 festgesetzt. Mit Rücksicht darauf werden jene Steuerpflichtigen, welche im Grunde des § 37, Absatz 2, des Personalsteuergesetzes die gemeinschaftliche Besteuerung von Zweiganstalten mit der Hauptanstalt anstreben, aufmerksam gemacht, daß derlei Gesuche nach § 37, Absatz 4, dieses Gesetzes und Artikel 35, Z. 6, der Vollzugsvorschrift zum ersten Hauptstück des Personalsteuergesetzes mindestens sechs Monate vor Beginn der betreffenden Veranlagungsperiode, daher für die Veranlagungsperiode 1910/1911 spätestens bis 1. Juli 1909 bei der k. k. Finanzdirektion in Laibach, bzw. wenn die gemeinsam zu steuernden Anstalten in verschiedenen Ländern liegen, bei einer der in Betracht kommenden Finanzlandesbehörden einzubringen sind.

* (Personalien der Staatseisenbahnerverwaltung.) Auf Grund Allerhöchster Ermächtigung wurde in Anerkennung langjähriger und erprobter Dienstleistung aus Anlaß der Versetzung in den dauernden Ruhestand verliehen der Titel eines Inspektors der k. k. österreichischen Staatsbahnen an: Otto Geyer, Maschinen-Oberkommissär, und Leopold Pieler, Oberrevident der Österreichischen Staatsbahnen, k. k. Staatsbahndirektion Villach; ferner wurden ernannt, und zwar: Rudolf Schmidt, Bauoberkommissär und Vorstandsstellvertreter bei der k. k. Bahnerhaltungssektion Aufsee, zum Vorstandsstellvertreter bei der k. k. Bahnerhaltungssektion Klagenfurt; Johann Wolke, Bauoberkommissär und Vorstandsstellvertreter bei der k. k. Bahnerhaltungssektion Klagenfurt, zum Vorstände der k. k. Bahnerhaltungssektion Waidhofen a. d. Ybbs.

— (Zur sonntägigen Wählerversammlung.) Herr Abg. Frißbar ersucht uns unseren in der vorgestrigen Nummer veröffentlichten Bericht über seine in der sonntägigen Wählerversammlung gemachten Mitteilungen dahin richtigzustellen, daß er nicht gesagt hätte, es werden die Staatsbahnwerkstätten bereits im nächsten Jahre an 1000 Arbeiter beschäftigen, sondern daß mit dem Baue dieser Werkstätten, in denen an 1000 Arbeiter Beschäftigung finden werden, im nächsten Jahre begonnen werden dürfte. Der Herr Abgeordnete hat weiters nicht gesagt, daß die Stadtgemeinde das Grundstück zwischen der Lattermannsallee und der Wettachischen Villa dem Krar überlassen werde, sondern daß sie die ausgedehnten Bauplätze hinter dem Staatsbahnhofe, die gegenwärtig einen Wert von 200.000 K repräsentieren dürften, vom Lande Krain im Tauschwege für das genannte Grundstück erworben habe.

— (Verkehrsstörungen.) Wegen Schneeverwehungen wurde in der Nacht vom 1. auf den 2. d. der Gesamtverkehr auf der Strecke Villach-Pontafel, Villach-Rosenbach und Klagenfurt-Äßling auf unbestimmte Zeit eingestellt. Ebenso wurde wegen Schneeverwehungen der Gesamtverkehr auf den Linien Äßling-Tarvis, Äßling-Klagenfurt, Äßling-Villach, Äßling-Bocheiner Feistritz und Krainburg-Neumarkt eingestellt. Personenzüge verkehren nur auf der Linie Triest-Bocheiner Feistritz; der Güterverkehr wurde auf der genannten Strecke eingestellt.

— (Aus der Laibacher Diözese.) Dem vom fürstbischöflichen Ordinariate in Laibach herausgegebenen Catalogus Cleri innotuit anno 1909 entnehmen wir folgende Daten: Diese Diözese umfaßt das ganze Herzogtum Krain mit 572.613 katholischen Einwohnern. In administrativer Hinsicht wird sie in fünf Archidiaconate und 21 Dekanate eingeteilt, und zwar: 1. Archidiaconat Stadt Laibach; 2. Archidiaconat Oberkrain mit den Dekanaten Altlad, Krainburg, Radmannsdorf und Stein; 3. Archidiaconat Innerkrain mit den Dekanaten Nelsberg, Dornegg, Idria, Reifnitz, Wippach und Zirknitz; 4. Archidiaconat Mittelkrain mit den Dekanaten Laibach (Land), Litzai, St. Marein, Morantsch und Oberlaibach; 5. Archidiaconat Unterkrain mit den Dekanaten Gottschee, Haselbach, Rudolfswert, Seisenberg, Semič und Treffen. Die Diözese hat 321 Seelsorge-, 1000 Filial- und 11 Klosterkirchen; außerdem bestehen innerhalb derselben 229 kleinere Kapellen. Priester-

stellen sind systemisiert: 1 Fürstbischof, 17 Kapitulare, 296 Pfarrer, 1 Pfarrvikar, 3 Kaplanen alter Art, 15 Exposituren, 235 Kaplanen, 6 Frühmesser und 30 Benefiziaten. Davon sind derzeit unbesezt: 1 Kapitulare, 28 Pfarrer, 6 Exposituren, 96 Kaplanen, 6 Frühmesser- und 17 Benefiziatenstellen, zusammen 154 Stellen. Derzeit besteht der Klerus aus dem Fürstbischofe, 16 Kapitularen, 444 Seelsorgern, 62 Priestern in weltlichen Anstellungen, 51 Pensionisten, 25 außerhalb der Diözese lebenden, 14 fremden Diözesen angehörigen Priestern und 134 Ordensgeistlichen, zusammen 747 Personen. Der Senior unter ihnen ist der in Unterfernitz lebende pensionierte Pfarrer und Jubelpriester Balthasar Bartol, geboren zu Sodražica am 6. Jänner 1821, Priester seit 2. August 1846. Diefem zunächst kommen noch vier andere Priester, von denen jeder das 80. Lebensjahr bereits überschritten hat. — In den Klöstern leben als Ordenspriester 29 Zisterzienser in Sittich, 60 Kartäuser in Pleterjach, 98 Franziskaner in Brezje, Laibach, Rudolfswert, Stein und Waisch, 14 Kapuziner in Bischoflad und in Gurkfeld, 1 barmherziger Bruder (Priester) in Kandia bei Rudolfswert, 10 Jesuiten und 18 Lazaristen in Laibach, 11 deutsche Mitter-Ordenspriester in Laibach und in Unterkrain, 19 Salesianer in Kroisened bei Laibach und in Radna. Weiters leben in den Klöstern 187 Ursulinerinnen in Laibach, Bischoflad und Minkendorf, 16 Karmeliterinnen in Selo bei Laibach, 284 barmherzige Schwestern in Laibach, in der Irrenanstalt in Studeneč, in der Weiberstrafanstalt in Bigaum, im Waisenhause in Gottschee, im Siechenhause in Unter-Idria, in den Spitälern in Nelsberg, Gurkfeld, Stein, Komenda-St. Peter, im Weiberpitale zu Rudolfswert, im Spitale zu Ratjschach und in den fürstbischöflichen Lehranstalten in St. Veit ob Laibach; 68 Schulschwestern in Laibach, Reppnje, St. Michael bei Rudolfswert und Dornegg; 7 barmherzige Schwestern vom heil. Kreuze in Laibach. In den Männerklöstern leben auch 98 Laienbrüder und in Kandia bei Rudolfswert 17 barmherzige Brüder (Laien).

— (Selbstmord eines Obersten.) Am 27. v. M. hat sich in Wien der mit Wardegebühr beurlaubte Artillerieoberst Simon Ritter Borota von Buda-bra durch einen Revolvererschuß getötet. Oberst Ritter von Borota hatte vor drei Jahren einen Schlaganfall mit Lähmung der rechten Körperseite erlitten, weshalb er im Jahre 1907 mit Wardegebühr beurlaubt wurde. Das Leiden ist auch der Grund des Selbstmordes. Oberst Ritter von Borota war seinerzeit bei der 5. Artilleriedivision in Laibach als Hauptmann gestanden.

— (Öffentlicher Vortrag.) Gestern abends um halb 8 Uhr fand im großen Saale des Hotels „Union“ bei außerordentlich lebhafter Beteiligung ein öffentlicher Vortrag statt, wobei Herr Dr. V. Rožic die Gegenden des österreichisch-serbischen Konfliktes, Bosnien und die Hercegovina, vom historischen, geographischen, ethnographischen, kulturellen und volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte behandelte. Die Wirkung der an der Hand einer transparenten Karte des in Rede stehenden Gebietes vorgebrachten Diskussionen wurde durch eine Fülle prächtiger skopischer Bilder in bedeutendem Maße erhöht. Rückgreifend in die Zeiten der römischen Ansiedlungen und die im siebenten Jahrhundert erfolgte Einwanderung slavischer Stämme, entrollte der Vortragende einen historischen Überblick über die wechselvollen Pässe dieser Länder, die sich nur kurze Zeit einer gedeihlichen Entwicklung unter der Verwaltung heimischer Dynastien erfreuten und gar bald der türkischen Gewaltherrschaft völlig anheimfielen. Die Türken teilten das Vermögen dieser Gebiete zwischen Staat, Kirche und türkischen Adel auf und bedrückten das Volk mit unerträglichen Steuern und Frondiensten. Ein Aufstand reihte sich an den anderen — doch wurden alle unterdrückt, wobei man vor den grausamsten Mitteln nicht zurückschreckte. Der letzte große Aufstand datiert aus dem Jahre 1877, worauf im Zusammenhange mit dem russisch-türkischen Kriege der Jahre 1877 und 1878 und dem Frieden zu San Stefano Österreich durch den Berliner Kongreß bevollmächtigt wurde, das bosnisch-hercegovinische Gebiet, um dort endlich Ruhe herzustellen, zu okkupieren. Österreich hat nun in einer dreißigjährigen Periode seine Kulturmission in glänzender Weise erfüllt, Ruhe und geordnete Verhältnisse in einem früher durch blutige Aufstände zerrütteten Landgebiete geschaffen. Österreich hat Millionen für die Erreichung seiner Zwecke geopfert und den dreißigjährigen Besitz im Vorjahre durch die Annexion als der berufenste und berechtigteste Staat in rechtliches Eigentum umgewandelt. Österreich hat Handel und Gewerbe auf ein erfreulich fortschrittliches Niveau emporgehoben, überall moderne Einrichtungen eingeführt, in früher unzugängliche Gegenden prächtige Hochbauten, Fabrikanlagen, Kommunikationsanstalten gesetzt und sie durch gutausgebaute Straßenzüge und Eisenbahnwege verbunden. Die Kulturmission wird in Zukunft noch weit segensreichere Früchte zeitigen, wenn das Land als geordneter konstitutioneller Staatsteil zu einem innig verbundenen Gliede der Monarchie werden und als Hinterland Dalmatiens nach Ausbannung aller Kommunikationswege den Wert dieses letzteren sowie seinen eigenen zur vollen Geltung bringen wird. — Von den zahlreichen skopischen Bildern, welche instruktive Perspektiven in dieses interessante Land, wo Orient und Okzident sich sichtbar die Hand reichen, in überreicher Fülle erschloß, sind unter anderem als Spezialität die

Typen der spanischen Juden und Jüdinnen zu nennen, die im 17. Jahrhundert aus Spanien nach einer Judenverfolgung eingewandert sind und sich in Tracht und Sitte bis auf den heutigen Tag erhalten haben. — Das Publikum zollte den aktuellen, mit gutem Humor gewürzten Ausführungen lebhaften Beifall.

— (Besitzwechsel.) Herr Gemeinderat Josef Rozak hat sein Haus Nr. 56 an der Petersstraße an Herrn Josef Groselj um 11.000 K verkauft. G.

— (Schwurgerichtsverhandlungen.) Gestern stand der 36jährige, ledige Schneider Anton Kofec, derzeit unfestgehalten, aus Belita Vas vor dem Schwurgerichte, dem Herr Landesgerichtsrat Vederjaf präsierte, während die Anklage Herr Dr. Eduard Pajnič vertrat und als Verteidiger Herr Advokat Dr. Sajovic fungierte. Kofec wurde wegen der begangenen Diebstähle, die er überhaupt zugeht, zu schwerem Kerker in der Dauer von drei Jahren sowie Abgabe an eine Zwangsarbeitsanstalt nach verbüßter Strafe verurteilt. Die zuerkannte Strafe nahm Kofec ohne Anstand an, protestierte aber gegen die Abgabe an eine Zwangsarbeitsanstalt.

— (Todesfall.) Am 28. v. M. ist in Kandia bei Rudolfswert Herr Johann Znidarsic, Oberlehrer in Brusnica, gestorben. Das Leichenbegängnis hat gestern nachmittags stattgefunden. G.

— (Eine bemerkenswerte Tour auf Eltern) wurde am vergangenen Sonntag von vier Herren der Sektion Krain des D. und O. Alpenvereines durchgeführt. Die Partie verlief gegen 8 Uhr früh Zwischenwässern und erstieg über St. Katharina an der Grmada vorbei, meistens dem Sommerweg folgend, den Tösch. Der Gipfel (1021 Meter) wurde um ¼ 2 Uhr erreicht. Man fuhr dann auf dem nordwestlich ziehenden Höhenrücken über St. Gertrud und weiter über St. Oswald und St. Andra nach Bischoflad ab, das um 7 Uhr abends erreicht wurde. Die Abfahrt, besonders in den höheren Partien, soll sehr genussreich gewesen sein. Auf dem ganzen Wege, der zum Teil auf der Südseite schon schneefrei gewesen war, lag von den Schneefällen der letzten Tage eine Schneedecke von durchschnittlich ein Meter Höhe.

— („Lobenswertes“ Betragen.) Das soeben erschienene Heft der „Österreichischen Rundschau“ enthält einen Aufsatz des berühmten Pädagogen Professor Ludwig Gurkitt über „Betragen, Aufmerksamkeit und Fleiß“, in welchem er die schweren Anforderungen geistig, die man häufig in der modernen Schule an die Jugend stellt. Professor Gurkitt schreibt: Es gehört wirklich eine wahre Kanzlistendemut und Selbstentäußerung dazu, um das ganze Jahr hindurch ein Betragen zur Schau zu stellen, das unsere öffentlichen Schulen als „lobenswert“ bezeichnen. Hier muß eine viel freiere und heitere Lebensauffassung ihren Einzug halten. Wir waren so weit gekommen, daß selbst ein harmloses Lachen, das von dem Lehrer als Störung ins Klassenbuch eingetragen war, die Betragenszensur herabsetzen konnte. Nehmen wir aber den gesellschaftlichen Ton als Vorbildlich: wie weit darf man im vertraulichen Verkehr seine Launen und seine Leidenschaften frei lassen, ehe die Gesellschaft daraus den Anlaß zur Feindseligkeit nimmt. Auch das Kind sollte in der Schule sich als freier Mensch unter seinesgleichen und unter ihm wohlgeformten Erwachsenen mit einem hohen Maß von natürlicher Lebensfrische äußern dürfen. Wenn es den ganzen Tag und seine ganze Jugend hindurch nur auf zahllose Verhaltensvorschriften bedacht sein muß, dann kann es sich unmöglich zu einer freien und sicheren Natürlichkeit entwickeln. Es müssen also die Pflichten der Jugend so herabgesetzt und überhaupt so gestaltet werden, daß ihre Befolgung die Entwicklung fördert, statt sie zu hemmen.

* (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Litzai (35.969 Einwohner) fanden im vierten Quartale des verflossenen Jahres 36 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 314, die der Verstorbenen auf 226, darunter 74 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 43, von über 70 Jahren 55 Personen. An Tuberkulose starben 32, an Lungenentzündung 16, an Diphtheritis 25, an Keuchhusten 1, durch zufällige tödliche Beschädigung 5 und durch Selbstmord 1 Person, alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. Ein Mord oder Totschlag ereignete sich nicht.

— (Sanitäres.) Wie man uns mitteilt, sind vor kurzem in einem Hause in der Ortschaft Zelze fünf und in einem Hause in der Ortschaft Litzai, Gemeinde Glogovica, politischer Bezirk Stein, zwei Personen an Typhus erkrankt; von den Erkrankten ist bisher die Frau des Besitzers in Zelze gestorben. Behufs Hintanhaltung der Weiterverbreitung der Krankheit wurden sanitätspolizeiliche Vorkehrungen getroffen. Der Typhus soll durch einen vor zirka drei Wochen typhuskrank aus dem Triptaler Kohlenreviere heimgekehrten Bergarbeiter eingeschleppt worden sein.

* (Leichenfund.) Am 7. v. M. nachmittags wurde bei Radmannsdorf in einem Heuschuppen die Leiche eines etwa 50 Jahre alten Mannes aufgefunden. Der Verstorbene, der sehr kräftlich aussah, hatte am 5. v. in Radmannsdorf gebettelt. Er war ziemlich groß und schlank, hatte ein mageres Gesicht, schwarze Haare und einen Schnurrbart von gleicher Farbe, trug einen alten braunen Mantel, einen grauen Anzug, eine Pelzlappe und Stiefel. Die Identität des Verstorbenen konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

— (Krankenbewegung.) In das Kaiser Franz Josef-Spital der Barmherzigen Brüder in Randia bei Rudolfsbrunn wurden im Monate Februar 164 Kranke aufgenommen. Von diesen wurden 99 als geheilt, 50 als geöffert und 4 als ungeheilt entlassen; 5 sind gestorben. In manchen Tagen war der Andrang der Aufzunehmenden so stark, daß man einige Kranke abweisen und auf spätere Tage vertrösten mußte. In einzelnen Fällen, die nicht abzuweisen waren, mußte man Notbetten aufstellen.

— (A. I. Postparaffie.) Im Monate Februar betragen in Krain die Einlagen im Sparverkehre 68.729 K 26 h, im Schedverkehre 6.136.176 K 33 h, die Rückzahlungen im Sparverkehre 62.449 K 26 h, im Schedverkehre 3.659.878 K 25 h.

* (Nächtlicher Besuch in einer Villa.) Der an der Rosenbachstraße gelegenen Villa des Baumeisters Wilhelm Treo, die in den Wintermonaten nicht bewohnt wird, statteten diesertage vermutlich mehrere Diebe einen Besuch ab. Sie durchstöberten alle Räumlichkeiten, sprengten mit Gewalt die Kasten auf und nahmen eine gründliche Durchsuchung vor. Wie nun festgestellt wurde, hatten sie eine Leiter angelehnt, worauf sie über zwei Dächer flogen, die Oberlichte eines Stiegenfensters entfernten und sich aus einer Höhe von vier Meter auf die Stiege hinabließen, von wo aus sie ungehindert durch die Verandatür eindringen. Ob die nächtlichen Besucher etwas mitgenommen haben, konnte nicht ermittelt werden.

* (Einbruch in einen Fleischerladen.) In einer der letzten Nächte brachen unbekannte Diebe die Tür auf, die vom Hofe aus in den Laden des Fleischermeisters Josef Podkov an der Petersstraße führt, und öffneten gewaltsam die versperrte Geldlade. Zu ihrem Bedauern mußten sie ohne Beute fortgehen.

* (Ein fremder Regenmantel.) Ein Bankbeamter fand unlängst in seinem Zimmer einen neuen Regenmantel vor, ohne sich erklären zu können, auf welche Art das Kleidungsstück hinein gekommen sei. Der Eigentümer wird aufgefordert, sich bei der Polizeibehörde zu melden.

— (Gesunden.) Am 1. d. M. nachmittags 4 Uhr wurde in der Schellenburggasse ein Betrag von 5 K gefunden. Nachzuziehen Kongregplatz Nr. 1, I. Stod.

— (Für Sigilien und Malabrien) gesammelt von Herrn Tenente, Kaufmann in Laibach: Snaj 10 h; Rožič 10 h; Kramar 10 h; Koder 10 h; Bečaj 1 K; Aste 10 h; Čeleznik 20 h; Stružnik 20 h; Puškar 20 h; Samotorčan 20 h; Sturm Franz, Hausbesitzer, 1 K; Jurmann J. 2 K; Surz Franziska 20 h; Tefter Anna 20 h; Brestvar Anton 20 h; Vofar Anna 10 h; Tšar Ivan 20 h; Vitenc Ivana 20 h; Vitenc Andrej 20 h; Mihelič Maria 20 h; Repar Josefa 10 h; Trojer Maria 60 h; Steplošek Anton 20 h; Zirovnik Jerica 20 h; Polanec Leopold 20 h; Banovec Ivana 20 h; Zupret Matko, Hausbesitzer, 2 K; Pavlovec Marg. 40 h; Schnell Maria 60 h; Dolac Adolf 1 K; Spiel Maria 40 h; Williger 60 h; Bečaj Alois, Ofenfabrikant, 5 K; Skuteh Ivan 30 h; Petras Ivan 30 h; Peterlin Anton 30 h; Pajk Vinko 30 h; Lovšin Leopold 30 h; Novak Franz 30 h; Vidmar Ludw. 20 h; Eič Albert 1 K; Maria Siceva 1 K; Jenčič Alois 2 K; Dr. Rozina 1 K; Novak Franz 1 K; Ham Josef 2 K; Businaro S. 20 K. — Gesammelt von Herrn Gabriel Piccoli, Apotheker in Laibach: Marinko Franz, Zugführer der Südbahn, 1 K; Udy Raimund, Hauptmann, 2 K; Dr. Rosler Josef 20 K; Jelsky Antonia 2 K; Pavšek Franz 1 K; Carman Maria 60 h; Boncelj Josef 60 h; Bevil Ludw. 50 h; Thenerich Franz 40 h; Bolhar Anna 60 h; Jančigaj Val. 60 h; Benžobský Franjo 3 K; Bunc Franja 2 K; Zajec Maria 40 h; Unbenannt 40 h; Unbenannt 1 K; Alba Rožar und Friedrich 2 K; Grahl Josef 1 K; Pavlič Ivan, Hausbesitzer und Zugführer, 2 K; Petrovič Josefa 1 K; Rešler Maria, Gerichtsratsgattin, 2 K; Lenarčič Anton 2 K; Lanter 2 K; Lah Eugen 2 K; Saler Helene 1 K; Waland M. 20 h; Finžgar 50 h; Fint Franz 1 K; Reinhold Edler v. Rilling, Hofrat, 4 K; Paichel Herm. 10 K; Prof. Dr. Mandl 2 K; Freyer Rich. 2 K; Pečnik Janny 1 K; Guttmann Heinrich 1 K; Gilek Franz 60 h; Smolej Maria 1 K; Pečnik Maria 1 K; Bašič Romana 1 K; Klemenčič Ivan 2 K; Bešič Elisabeth 1 K; Brhovec Maria 2 K; Pogačnik J., Näherin, 1 K; Komar Janny 1 K; Pištnik 80 h; Stanka Ant. 1 K; Mazi Jos., Inspektor d. S. B. i. R., 5 K; Potočnik Olga 1 K; Balenta Alva 60 h; M. N. 60 h; Soder Otto 5 K; Mag. Umberto Ferrari 5 K; Tribuč Jos. sen. 5 K; Javornik Josef, Kaufmann und Besitzer in Zalna, 20 K; Majocchi G. 5 K; Grassi Peter jun. 5 K; Trofan Andr. 50 h; Jane 20 h; Brhovec Maria 40 h; Tome Franziska 20 h; Gracer Maria und Alois 2 K; Retar Joh. 40 h; Karlini 60 h; Mohar M. 40 h; Batjel Reza 50 h; Suster Leop. 40 h; Oblak Ivana 40 h; Lotrič J. 40 h; Jelovek Martin 1 K; Eder Rosine 2 K; Randare Franz, Advokaturbeamter, 4 K; Vekavrh Maria, Schlingerin, 1 K; Familie Kozelj Val. 3 K; Sterle Franz, Arbeiter, 1 K; Terelj Ivana, Arbeiterin der Tabakfabrik, 60 h; Arh Maria, Hausmeisterin, 2 K; Cenjakev Primož, Arbeiter der Tabakfabrik, 1 K; Turšič Maria, Arbeiterin, 60 h; Papež Maria, Hausbesitzerin, 2 K; Familie Nidersch, Schlosser, 1 K 10 h; Jakič Franz, Arbeiter, 40 h; Jevnikar Franziska, Arbeiterin 50 h; Ebner Maria, Sparkassebeamtenstgattin, 2 K; Bollmann Kornelius, Schauspieler, 2 K; Mraf Angela 2 K; Janežič Maria, f. f. Finanzsekretärsgattin, 2 K; Cernivec Franz, f. f. Bahnangestellter, 1 K; Balenta Ottilie 2 K; Lipovž Franz, Tischlermeister, 2 K; Lipovž Josefine, Gattin, 1 K; Brožič Anna, Hausfrau, 1 K; Mays Olga, Bibliothekarswitwe, 2 K; Meteljska Tiskarna 5 K; Sedlat M. 2 K; Reber Ivana, Besizerin, 5 K; Göhl Anna 40 h; Belan Otton 1 K; Hubmayer Ter. 2 K; Behove Maria 3 K; Kumi Anton 2 K; Ivane Mošica 1 K; Jonke Martina 1 K; Podražek Mar. 1 K; Machota Marjeta 2 K; Kofec Matevž 1 K; Zvan Reza 20 h; Podlogar Ivan 1 K; Debelat Maria 50 h; Lončar Ivan 1 K; Kuhar Jos. 1 K; Mally Franz 5 K; Stare Franz, Adv. 10 K; Novaković M. 5 K; Piter Ivan 2 K; Drachler Milan 5 K; Grafer Katharina 1 K; Pohel Maria 1 K; Prifryl Viktoria, Hauptmannstgattin, 2 K; Šušnik A. 4 K; Brüdner P., f. f. Hauptmannstgattin, 2 K; Weinlich 1 K; Černe Ludw. 2 K; Knez Ivan 2 K; Lina Kreuter-Galle, Private, 5 K; Eger Maria 3 K; Prof. Dr. Rejdlh 5 K; Golj, Oberfinanzratswitwe 3 K; Potočnik Maria, Hausbesitzerin, 5 K; Dr. Suger Albin 10 K; Režič Maria 1 K; Mrvar Maria 60 h; Bišjak Ivana, Witwe, 1 K; Perdan Franz 1 K; Zapajne Anna 3 K; Zebacín Ant., Maler, 2 K; Jenko Luf 40 h; Jerina Valentin 1 K; Rabinšek Emil 2 K; Černe Franz 40 h; Schaus Johanna 40 h; Berghausen 40 h; Klepec Matija 40 h; Rošak 30 h; Marut 20 h; Kopač Lucia, Hausbesitzerin, 1 K; Luzzar Ivan 50 h; Certane Jernej 40 h; Terpotec Anna 20 h; Rihtar Maria, Fleischhauerin, 40 h; Zajec Maria, Revidentstgattin, 1 K; Zelezničar Ivan, Geiger, 60 h; Sušteršič M. 20 h; Dolenc Anna 40 h; Tomčič Anna 20 h; Rumpf Alva 1 K; Grafer Maria 1 K; Peterca Jer. 20 h; Šaika Ferd., Apotheker in Tschernembl, 10 K; Baume Ant., Geschäftsführer, 2 K; Bechmann Karl, Geschäftsführer, 1 K; Zabota Janny 1 K; Seidl Antonia 1 K; Dolenc G. 1 K; Ziemberger Martin 1 K; Hinterledner Konstanze 1 K; J. Edl. v. Salomon 1 K; Munda Jakob 2 K; Munda Betty 2 K; Grilj Janny 1 K; Pfeifer Franja 1 K; Rišaj Viktoria 1 K; Božič Lucia 1 K; Debece Toni 1 K; Osredkar Elisabeth 20 h; Ambrožič Rezi 20 h; Radunc Lizi 40 h; Baltazar Ivan 40 h; Bud Stephan 40 h; Rončel Antonia 20 h; Simenc Jakob 4 K; Dreher Antonia 1 K; Jurman Mati 1 K; Ružič Sifko 50 h; Jagonal Theresia 20 h; Kunčič Maria 1 K; Kalan Philipp 40 h; Potočnik Helena 2 K; Rolli Betty 2 K; Rolli Gma 2 K; Ledrer Elisabeth 1 K; Zabrnikar Maria 4 K; Summe 402 K 50 h; bereits ausgewiesene 4775 K 35 h, daher zusammen 5177 K 85 h.

Theater, Kunst und Literatur.

— („Planinski Vestnik.“) Inhalt der 3. Nummer: 1.) J. Mafar: Auf den hohen Alpen und urch die niedrige Lombardei. 2.) Dr. S. Tuma: Der Spil über Police. 3.) Dr. Franz Dominšek: Erinnerungen und Entwürfe. 4.) Jakob Zupančič: Spaziergänge auf den Gorjanci. 5.) Dr. B. Korun: Über den Besuch nach Pompeji. 6.) Vereinsmitteilungen. 7.) Umjchau. 8.) Unsere Bilder. 9.) Literatur. — Das Heft enthält zwei Abbildungen (das Aljaz-Heim mit der Triglav-Nordwand sowie die Kocbek-Hütte mit der Jubiläumskapelle auf der Količa Planina).

— („Domače ognjišče.“) Inhalt der zweiten Nummer: 1.) Prof. Dr. Janjo Bezjak: Über den Gehorham. 2.) Rudolf Horvat: Über die Erziehung der Kinder im vorchulpflichtigen Alter. 3.) Bilder aus der Erziehung (Beim Entel Arzte auf dem Lande). 4.) Feuilleton (Andreas Rapé: Am Schlusse des Halbjahres). 5.) Miscellen.

Telegramme

des f. f. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Die Balkanfragen.

Konstantinopel, 2. März. Minister des Außern Freiherr von Aehrenthal hat dem österreichisch-ungarischen Botschafter Markgrafen Pallavicini die Allerhöchste Anerkennung und den Allerhöchsten Dank für die unermüdliche Arbeit und Ausdauer bei der Erreichung und dem glücklichen Abschlusse der langwierigen und mühevollen Verhandlungen über das Entente-Protokoll telegraphisch mitgeteilt, indem er den Botschafter gleichzeitig zu dieser schmeichelhaften und wohlverdienten Allerhöchsten Anerkennung beglückwünschte und ihm neuerdings seinen wärmsten Dank für die umsichtige Führung und den Abschluß der besagten Verhandlungen aussprach, welche geeignet seien, eine günstige Rückwirkung auf die politische Lage zu üben.

Budapest, 2. März. (Ungarisches Telegraphen-Korrespondenzbureau.) Der „Pester Lloyd“ meldet aus Wien: Bis zur Stunde ist von einer tatsächlichen Wirkung der russischen Demarche in Belgrad nichts bekannt. Zwar habe die serbische Regierung eine Erklärung über ihr zukünftiges Verhalten veröffentlicht, allein diese Kundgebung ist nur in allgemeinen Ausdrücken gehalten und enthält keine einzige konkretisierte Zusage, nicht einmal die Zusage bezüglich des auch von Rußland geforderten Verzichtes Serbiens auf territoriale Kompensationen. Die Situation habe sich daher nach Auffassung der hiesigen diplomatischen Kreise trotz der Intervention Rußlands bisher nicht geändert, insoweit nicht Serbien die von Österreich-Ungarn im Interesse des Friedens geforderte Zusage rückhaltlos und mit dem aufrichtigen Entschlusse, sie auch striktest einzuhalten, gemacht haben wird.

Paris, 2. März. Die „Agence Havas“ bezeichnet die Meldung des Blattes „Le Journal“, das französische Ministerium des Außern sei heute nachts verständigt worden, daß Serbien infolge der russischen Note auf territoriale Kompensationen verzichtet habe, als unrichtig. Bis heute mittags sei dem Ministerium keine Mitteilung über die Haltung Serbiens zugekommen.

Belgrad, 2. März. Wie verlautet, wird die serbische Regierung gegenüber dem ihr von seiten Rußlands erteilten freundschaftlichen Rate, von den territorialen Forderungen abzugehen, folgenden Standpunkt einnehmen: Nach der Annexion Bosniens und der Hercegovina habe sich Serbien, dem freundschaftlichen Rate der Großmächte folgend, darauf beschränkt, seine Ansprüche, deren Befriedigung ein Lebensbedürfnis des serbischen Staates sei, zu formulieren und unter Wahrung des Friedens deren Verhandlung seitens einer europäischen Konferenz der Großmächte abzuwarten. Serbien habe dieses Versprechen in der striktesten Weise eingehalten. Wenngleich nun heute erklärt wird, daß die serbischen territorialen Ansprüche auf keine Unterstützung der Großmächte zählen könnten, so könne die serbische Regierung nicht umhin, die definitive Entscheidung über diese Forderungen nach wie vor den Großmächten zu überlassen. Da die serbischen gerechten Ansprüche sich streng innerhalb der Grenzen der unerläßlichen Lebensbedingungen des serbischen Staates und des serbischen Volkes bewegten, habe die Regierung das größte Vertrauen in eine gerechte Entscheidung der Großmächte, zumal von derselben die gründliche Lösung der schwebenden Fragen abhängig sein werde. Gleichzeitig sei die serbische Regierung von der Überzeugung durchdrungen, daß ein die sachlichen Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel nicht beachtender Beschluß Europas keineswegs zu einer Festigung des von allen Staaten dringendst erwünschten Friedens beitragen würde.

Moskau, 2. März. „Ruškoje Slovo“ veröffentlicht ein Interview mit einem leitenden Diplomaten im auswärtigen Amte, der erklärte, Rußland werde Serbien nicht nur anraten, von territorialen Kompensationen abzusehen, sondern auch Serbien auffordern, wegen der ökonomischen Fragen in direkte Verhandlungen mit Österreich-Ungarn zu treten. Österreich-Ungarn habe recht, wenn es behauptet, daß ökonomische Vorteile für Serbien wichtiger seien als politische.

Paris, 2. März. Der „Temps“ spendet dem Minister des Außern Jzvolstij warmes Lob, weil er durch seine der Belgrader Regierung erteilten Ratschläge der Sache des Friedens einen großen Dienst erwiesen habe. Dieses Vorgehen Jzvolstij's lege Österreich-Ungarn die moralische Verpflichtung zur Mäßigung auf. Freiherr von Aehrenthal werde nicht vergessen, daß er, nachdem seine Politik die Krise entfesselt habe, mehr als ein anderer die Pflicht habe, an ihrer friedlichen Regelung mitzuarbeiten.

Belgrad, 2. März. Anlässlich des gestrigen Hofdiners zu Ehren der neuen Regierung kündigte der König die Begnadigung sämtlicher politischer Verbrecher in einer Rede an, worin er zunächst die Annäherung zwischen den politischen Parteien Serbiens, aus welchen die gegenwärtige Regierung hervorgegangen, als Serbe und als Herrscher begrüßt. Die Verhältnisse seien zweifellos schwere, er und das ganze Volk bliden aber vertrauensvoll in die Zukunft, da sie die Führer des Volkes geeinigt an der Leitung der Staatsgeschäfte sehen. So wie alle Serben im gegenwärtigen schicksalsschweren Augenblicke alle Beleidigungen und Angriffe der Vergessenheit überweisen, verzeihe auch der König alle ihm und seinem Hause zugefügten Beleidigungen. Möge, so schloß der König, von jetzt an unter uns jede Uneinigkeit schwinden, möge unsere Brust nicht mehr von Haß und egoistischen Wünschen erfüllt sein, damit wir alle wie ein Mann, von gleich großer Liebe zum Vaterlande getragen, uns zur Wehr seiner bedrohten Zukunft setzen! Der König sei überzeugt, daß die aus anerkannten Patrioten zusammengesetzte Regierung in der Lage und gewillt sein werde, die in sie gesetzten Hoffnungen zu rechtfertigen. Der König schloß mit Hochrufen auf Serbien und das Serbentum. Novaković erwiderte mit einer Dankrede und begeistert aufgenommenen Hochrufen auf den König und das Königshaus.

Wien, 2. März. Das Herrenhaus wird Mittwoch den 10. d. um 5 Uhr nachmittags seine erste Sitzung abhalten.

Wien, 2. März. (Ziehung der Ungarischen Roten Kreuz-Lose.) Den Haupttreffer mit 30.000 K gewann Serie 495 Nr. 91, 2000 K gewann Serie 1150 Nr. 62.

Konstantinopel, 2. März. Nach Depeschen aus Sinvas dauert dort das Erdbeben fort.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Erschreckende Resultate ergaben die bisher vorgenommenen Untersuchungen an Soldaten und Musterungspflichtigen der Breslauer Garnison. Von 3000 Soldaten hatten nur 184 gesunde Zähne. Die Zahl der zerstörten Zähne betrug 26.394, eine wahrhaftig erschreckend große Anzahl. Nur durch eine rationelle Pflege der Zähne mit einem unschädlichen, guten Zahnpulvermittel ist es möglich Zahnerkrankungen vorzubeugen und die in Verbindung mit denselben auftretenden Magenkrankungen etc. zu verhindern. Als ein vorzügliches Zahnpulvermittel hat sich in allen Kreisen das allbekannte „Sarg's Kalodont“ bestens eingeführt, wie sein von Jahr zu Jahr steigender Verbrauch am besten beweist. (576a)

Seeshöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 3.0° , Normale 1.5° .

Seismische Berichte und Beobachtungen
der Laibacher Erdbebenwarte

Die Bodennurruhe* hat im Verlaufe des gestrigen Tages noch einige Verstärkung erfahren. Sie war am 12-Sekundenpendel «schwach», am 7-Sekundenpendel «mäßig stark» bis «stark», am 4-Sekundenpendel «sehr stark» und «außerordentlich stark». Gegen Mitternacht ist eine starke Abnahme an allen Pendeln festzustellen, die gegenwärtig noch anhält. Heute, am 3. Februar, 8 Uhr früh ist die Bodennurruhe am 12-Sekundenpendel «sehr schwach», am 7-Sekundenpendel «schwach», am 4-Sekundenpendel «mäßig stark».

Landestheater in Laibach.

Gastspiele des Opernsängers Theo Werner von den vereinigt städtischen Bühnen in Graz.

Ziefland.

Aus Gießhühl Seckenbunn wird gemeldet, daß

Aus Gießhübl Sauerbrunn wird gemeldet, daß dort die Füllungen und trotz des drohenden Frostes auch der Versand des altbekannten Gießhübblers schon in seinem ganzen Umfange wieder aufgenommen werden mußte. Die eben beendete Neufassung der Quellen ergab ein geradezu brillantes Resultat und wird das regste Interesse aller erwecken, die in diesem Sommer die Ursprungsstätte dieses für Heil- und Erfrischungsbedürftige anerkannt wertvoller Quellen aufsuchen. (792 a)

jetzt nicht mehr Winter und doch auch noch nicht Sommer. Wer da nicht fest ist, holt sich leicht einen tüchtigen Knack. Dem Himmel aber sei Dank — bei mir ist alles gesund. Ich habe stets Fay's echte Sodener Mineral-Pastillen im Haus und bei mir hören Sie nie einen Husten und so recht erfrischt sind wir nie. Fay's echte Sodener sind eben wirklich kleine Wunderdinge. Und billig: nur K 1.25 die Schachtel, die man überall kaufen kann. Lassen Sie sich aber unter keinen Umständen irgend eine Nachahmung aufhängen, sondern verlangen Sie immer ausdrücklich die echten von Fay.

(5039) 2-1

Im zarten Kindesalter drohen


den kleinen Lebewesen zahllose Erkrankungen durch Verdauungsstörungen. Hiergegen gibt es keinen besseren Schutz als die Ernährung mit „Kufeke“, welches alle guten Eigenschaften in sich vereinigt, die einer rationellen Kindernahrung zukommen, es ist leicht verdaulich, äußerst nahrhaft, fördert die Muskel- und Knochenbildung, verhärtet und beseitigt Darmkatarrh, Diarrhöe, Brechdurchfall etc. (4078)

Anton Ditrich

trgovec v Postojni

danes ob 2. uri zjutraj preminul.

V Ljubliani, dne 2. marca 1909.



Am 1. März. Martin Kralj, Fleischhauer, 50 J.,
Drelgasse 3, Dementia.

Im Bivibspitale:

Am 28. Februar. Matthäus Meißel, Knechtlersohn,
22 J., Peritonitis.

Programm

vom 3. bis 6. März 1909:

1.) Folgen einer Duellforderung (komisch). — 2.) Zoologischer Garten (Naturaufnahme). — 3.) Ein Monat verheiratet (komisch). — 4.) Die Hand (Drama). — 5.) Esel und Hexe (koloriert).

Möbliertes

Monatzimmer

sogleich zu beziehen. Auskunft: Villa
(812) Wettach, II. Stock. 3-1

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 2. März 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der »Diversen Lose« versteht sich per Stück.

[illegible]

Ein- und Verkauf
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten,
Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.
Los-Versicherung.

J. C. Mayer
Bank- und Wäxslergeschäft
Laibach, Stritargasse.

Privat-Depots (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschuß der Partei.
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.